

## Kurzinformationen

In einem Ende Oktober veröffentlichten, aber bereits vom 12. Mai 1979 datierten Papier nimmt die bischöfliche Kommission für Fragen der Wissenschaft und Kultur zum Thema **Kirche und Kunst Stellung**. In einem ersten Teil werden *Anmerkungen* zur Entwicklung des Verhältnisses von Kirche und Kunst, von christlichem Glauben und künstlerischer Gestaltung in der Neuzeit gemacht. Der zweite Teil enthält konkrete Empfehlungen zur Förderung der Kunst und des Kunstverständnisses in den verschiedenen Bereichen kirchlicher Tätigkeit. In der Frage der Entfremdung von Kirche und Kunst werden die Gründe dafür fast ausschließlich auf Seiten der Kunst gesehen. Im Zusammenhang mit der neuzeitlichen geistesgeschichtlichen Entwicklung, so heißt es, habe sich auch die moderne Kunst in ihren verschiedenen Sparten nicht dem dominierenden Einfluß des wissenschaftlich-technischen Denkens und der alle Lebensbereiche erfassenden Intellektualisierung entziehen können und wollen. Dies habe das Selbstverständnis der Künstler und ihr Welt- und Menschenbild tiefgreifend verändert. Zu den tieferen Ursachen der Verkürzung und Vereinseitigung, die das Menschenbild in der neueren Kunst und Geistesgeschichte erfahren habe, gehöre vor allem der Verlust eines von gläubiger Überzeugung getragenen Gottesbildes. Die *Ablösung von ihren religiösen Wurzeln* und ihre Entlassung in eine von keinen inhaltlichen oder formalen Begrenzungen eingeschränkte Autonomie habe der Kunst nicht nur neue Möglichkeiten erschlossen, sondern zugleich wesentliche Quellen verschüttet. Beklagt wird „ein starker allgemeiner Mangel an einer zeitgemäßen Bildlichkeit“ sowie „eine zutiefst skeptische oder pessimistische Grundauffassung“ der Kunst, die mit dem Verlust eines umfassenden und in einer letzten Ordnung gründenden Welt- und Menschenbildes zusammenhängen. Dieses verlorene umfassende Menschenbild, so heißt es in dem Papier, lasse sich „nicht kurzfristig konzipieren oder in das allgemeine Selbstverständnis überführen“. Dennoch sollten in Kirche und Theologie mehr als bisher Anstrengungen unternommen werden, um zur Klärung der entstandenen Unsicherheit beizutragen.

Unter „*Empfehlungen*“ steht an erster Stelle die Forderung nach einem stärkeren Angebot an Lehrveranstaltungen über christliche Kunst und das Verhältnis zwischen Kirche und Kunst in den theologischen Fakultäten und Hochschulen. Es wird weiter angeregt, in den Diözesanmuseen Künstlern geeignete Ausstellungsräume zur Verfügung zu stellen und die Möglichkeit von Wanderausstellungen durch die einzelnen Diözesen besser zu nutzen. Weiter wird die *Gründung eines Museums für neuzeitliche christliche Kunst* vorgeschlagen und eine stärkere Nutzung der neu gegebenen Möglichkeiten in den audiovisuellen Medien zur Heranführung weiterer Bevölkerungskreise an ein besseres Verständnis neuzeitlicher Kunst gefordert. Das Papier will aber auch die Künstler, soweit sie mit kirchlicher Auftragskunst zu tun haben, stärker in Pflicht nehmen: Zur Förderung des theologischen Grundwissens und des liturgischen Verständnisses der Künstler sollten eigene Bildungsmaßnahmen entwickelt werden. Die Erteilung eines konkreten Auftrags an einen Künstler soll „regelmäßig mit ausführlichem Gespräch zwischen ihm und dem kirchlichen Auftraggeber verbunden werden...“. Die kirchlichen Auftraggeber werden aufgefordert, ihre Mitverantwortung besser wahrzunehmen. Sie sollen, „indem sie dem Künstler klare Vorgaben machen, stärkeren Einfluß auf sein Schaffen ausüben“. Zur besseren gegenseitigen Information

und Anregung sollten zwischen Theologen und Künstler regelmäßige Kontakte auf diözesaner wie überdiözesaner Ebene stattfinden.

In einem offenen Brief an den Bayerischen Kultusminister Hans Maier und den Erzbischof von München, Kardinal Joseph Ratzinger, hat Karl Rahner in äußerst scharfer Form gegen die Nichtberufung von Johann Baptist Metz auf den Münchener Lehrstuhl für Fundamentaltheologie protestiert (Publik-Forum, 16. 11. 79). Metz, so Rahner, könne beim besten Willen nicht der Heterodoxie verdächtig werden. Auch das Argument, er könne die durch Gottlieb Söhngen und Heinrich Fries eingeschlagene Richtung ökumenischer Theologie nicht weiterführen, sei haltlos. Ein Bischof solle nicht mit Hilfe seiner Amtsvollmacht Wissenschaftspolitik im Gebiet der Theologie betreiben: „Ich kann verstehen, daß dem Theologen Ratzinger die Theologie von Metz unsympathisch ist... Aber ich bestreite, daß diese Gründe für den Bischof ausreichen, um die Berufung von Metz faktisch abzulehnen und dies noch als einen Dienst an Kirche und Theologie zu verstehen.“ Man dürfe eine Ablehnung von Metz in keinem Fall mit dessen Politischer Theologie begründen.

Etwa gleichzeitig mit dem Protest Rahners ist eine heftige Kontroverse zwischen Kardinal Ratzinger und Hans Küng entstanden. Ratzinger hatte bei einer Diskussionsveranstaltung mit Jungendlichen die Meinung vertreten, Küng biete nicht mehr den Glauben der katholischen Kirche dar: „Die Wirklichkeit ist doch eben ganz einfach die... daß Hans Küng, mit dem ich mich persönlich immer sehr gut verstanden habe, ganz einfach nicht mehr den Glauben der katholischen Kirche vertritt“ (Zit. nach FAZ, 13. 11. 79). Und weiter: Küng habe bestritten, daß die Kirche einem Theologen einen kirchlichen Lehrauftrag erteilen könne. Er rede nicht im Namen der katholischen Kirche, sondern könne höchstens in seinem eigenen Namen sprechen. Ratzinger verteidigte auch die Haltung des Regensburger Ordinariats, das gegen einen geplanten Vortrag Küngs vor der Katholischen Studentengemeinde Regensburg interveniert hatte. Die Studentengemeinde sei eine Einrichtung des Bischofs.

Küng hat mit einer Presseerklärung auf die Äußerungen Ratzingers reagiert. Er erklärte, Kardinal Ratzinger habe sich „auch früher nicht“ als ein „korrekter Interpret“ seiner Schriften erwiesen, doch sei „zumindest zu hoffen, daß hohe kirchliche Amtsträger unter dem gegenwärtigen Pontifikat nicht wieder in die vorkonziliaren Gewohnheiten der Ketzerriechei, der Unterstellungen und Diffamierungen zurückfallen“ (KNA, 14. 11. 79). Küng sagte, er erhebe den Anspruch, „als katholischer Theologe innerhalb der katholischen Kirche für die berechtigten Anliegen ungezählter Katholiken zu sprechen“.

Die österreichischen Bischöfe haben sich auf ihrer Herbstvollversammlung vom 6. bis 8. November in Wien mit einer Reihe von pastoralen und gesellschaftspolitischen Themen befaßt. Die Vollversammlung wurde in Abwesenheit von Kardinal König – dieser befand sich bei der Vollversammlung der Kardinäle in Rom – von Erzbischof Karl Berg (Salzburg) geleitet (vgl. Kathpress, 9. 11. 79). Neben dem Studiennachmittag, mit dem die Vollversammlung begann und der dem Thema Kirche und Massenmedien gewidmet war – es referierte dabei auch der Medien-



experte der deutschen Bischofskonferenz, Prälat *Wilhelm Schätzler* (Bonn) – standen vor allem Fragen von *Ehe und Familie* im Mittelpunkt. Dieses Thema ergab sich einmal aus der Notwendigkeit, die nächste Bischofssynode mit vorzubereiten – als österreichischer Teilnehmer wurde Bischof *Bruno Wechner* (Feldkirch) gewählt –, die ja bekanntlich ausschließlich Fragen von Ehe und Familie gewidmet sein wird. Es gaben aber auch aktuelle Fragen dazu Anlaß. Zum einen war das neue Scheidungsrecht Anlaß, sich mit der Frage nach dem effektiven Schutz der Ehe und Familie durch den Staat auseinanderzusetzen, zum anderen kamen auch neue innerkirchliche Entwicklungen zur Sprache, vor allem die jüngsten Ausführungen des Papstes zu Fragen der Familien- und Sexualmoral. Als Weihbischof Wagner in der abschließenden Pressekonferenz auf das Thema „*Humanae vitae*“ angesprochen wurde, erklärte dieser, die österreichischen Bischöfe stünden heute genau so wie vor 10 Jahren zu der damals von ihnen betonten „verantworteten Elternschaft“. Die damaligen Aussagen im Zusammenhang mit ‚*Humanae vitae*‘ seien weder vom Papst noch von vatikanischen Stellungnahmen korrigiert worden. Auch dem gegenwärtigen Papst sei die Stellungnahme aus dem Jahre 1968 mit Sicherheit bekannt. Es sei durchaus möglich, so Wagner weiter, daß diese Problematik auch auf der römischen Bischofssynode zur Sprache käme. Es sei aber nicht zu erwarten, daß sie dort zu einem Schwerpunkt der Beratungen werde. Neben dem Thema Ehe und Familie wurde auch über *schulische Fragen* und über die Weckung und Förderung von Priester- und Ordensberufen ausführlich beraten. Zum ersten Thema gab der Wiener Weihbischof *Helmuth Krätzl* als Schullehrer der Bischofskonferenz eine eigene Erklärung ab, in der vor allem von den möglichen negativen Auswirkungen von Ganztagschulen und Tagesheimschulen auf die erzieherischen Möglichkeiten der Eltern die Rede war. Auch beklagte Krätzl, daß die derzeit angestrebten Reformen sich weitgehend auf die äußere Organisation beschränkten und die Bildungsinhalte vernachlässigten, wobei das Kind durchwegs zu kurz komme. Zur *Förderung der Priester- und Ordensberufe* wurde eine eigene Studiengruppe aus Bischöfen, Regenten, Ordens- und Laienvertretern eingesetzt, die neue Wege der Werbung erarbeiten soll. Am Rande der Bischofskonferenz kam auch der gerüchtweise angekündigte *Besuch des Papstes* in Österreich zur Sprache. Der Sprecher der Konferenz äußerte sich dazu sehr zurückhaltend. Während für manche ein Besuch bereits im nächsten Jahr als sicher gilt, sprach Weihbischof Wagner vom Jahr 1983, in dem der nächste österreichische Katholikentag durchgeführt wird. Dazu könnte man auch den Papst einladen (vgl. Kathpress, 8. 11. 79). Im übrigen meinte er zum Thema Papstbesuch: „Ein großer Auflauf und Papstanschauen wäre zu wenig.“

Unter dem Titel „*Helsinki – Belgrad – Madrid: Religions- und Glaubensfreiheit als Menschenrechte*“ fand im Bildungshaus St. Virgil bei Salzburg vom 1. bis 4. November eine *Tagung über Behinderung und Verwirklichung von Menschenrechten nach der KSZE-Konferenz von Helsinki mit Schwerpunkt Religionsfreiheit* statt. Das Symposium, das vom Internationalen Institut für Nationalitätenrecht und Regionalismus in Zusammenarbeit mit der österreichischen und der schweizerischen Justitia-et-Pax-Kommission veranstaltet wurde, bemühte sich in einem ersten Schritt um Klärung der mit dem Thema Menschenrechte und Religionsfreiheit zusammenhängenden geschichtlichen und philosophisch-ideologischen Grundsatzfragen. In einem zweiten Schritt setzten sich die etwa 150 Teilnehmer mit den realen Beschränkungen der Religions-

freiheit bzw. der Lage der Kirche in den kommunistisch beherrschten Ländern auseinander. Zum ersten Teil wurden eine Reihe von höchst differenziert argumentierenden Referaten gehalten, aus denen neben den Ausführungen von Professor *Felix Ermacora* über die UNO-Deklaration der Menschenrechte und die bisherigen Schwierigkeiten, zu einer eigenen Erklärung über Gewissens- und Religionsfreiheit zu kommen, die Referate des bayerischen Kultusministers *Hans Maier* und des Sowjetologen *Gustav Wetter* SJ (Gregoriana, Rom) herausragten. Maier gab einen Überblick über die „lange und schmerzliche Geschichte“ des Themas „Kirche und Menschenrechte“, in dem deutlich wurde, wie lange und wie nachdrücklich sich die Kirche bis ins 20. Jahrhundert hinein den neuzeitlichen Freiheitsrechten widersetzte. Im Referat von Maier wurde auch sichtbar, wie einseitig die Entwicklung der Freiheitsrechte im modernen Liberalismus vor sich gegangen ist und wie dadurch auch grundlegende soziale Bindungen nicht nur umgeformt, sondern teilweise zum Schaden des Individuums zerschlagen worden sind. Maier sprach aber auch von „neuen gravierenden Problemen“ vor allem im Blick auf die Religionsfreiheit, der sowohl der totalitäre kommunistische Staat wie eine „beunruhigende Staatsvergötterung“ in den Entwicklungsländern entgegenstehe. Gustav Wetter zeigte den engen Zusammenhang zwischen marxistischer Gesellschafts- und Staatslehre und dem dialektischen Materialismus auf, vertrat aber die Meinung, daß der Marxismus aufgrund seines Atheismus allein keineswegs sich veranlaßt sehen müßte, die Religionsfreiheit einzuschränken und die Kirchen zu verfolgen. Nach der feuerbach-marxschen These vom Absterben der Religion könnte er diese durchaus tolerieren. Was Kommunisten in einer Koexistenz mit Kirche und Religion letztlich hindere, sei dessen *ideologischer Monopolanspruch*, der keine anderen geistigen Mächte neben sich dulde. – Gegenüber den Grundsatzreferaten blieben die anschließenden Berichte über die verschiedenen Länder in ihrer Aussagekraft wesentlich zurück. Sie boten, nicht immer frei von Polemik und Vereinfachungen, zwar viel Detailinformation über die Entwicklung in diesen Ländern seit den ersten Nachkriegsjahren. Es wurde aber versäumt, die Auswirkungen der Konferenz von Helsinki konkret zu fassen und die seitherige Entwicklung zum Ausgangspunkt konkreter Postulate zu machen. Die vom größten Teil der Teilnehmer unterzeichnete Salzburger Adresse, die sich an die Signatarmächte von Helsinki wendete, ging nicht auf Details ein, sondern forderte in eher allgemeinen Formulierungen die volle Verwirklichung der Religionsfreiheit für den einzelnen wie für die Glaubensgemeinschaften.

Vom 24. bis 30. Oktober fand in Lourdes die *Vollversammlung der französischen Bischofskonferenz* statt. Unter den zahlreichen Beratungsgegenständen nahmen die Themen *Katechese, Massenmedien und Bußsakrament* besonderen Raum ein. So wurde ein von der Kommission für die religiöse Erziehung vorbereitetes Papier verabschiedet, das Leitvorstellungen für die Katechese der Acht- bis Zwölfjährigen enthält. Es richtet sich vor allem an die Autoren von Katechismen und setzt theologische und pastorale Grundnormen für ihre Arbeit. Das Dokument analysiert die gegenwärtige Situation der Kinder und handelt vom Geheimnis Christi und der Offenbarung Gottes als Grundlagen der Katechese. Außerdem geht es auf pädagogische Probleme ein und behandelt die Bedeutung der Katechese für das Leben der Kirche. Sehr ausführlich widmeten sich die Bischöfe dem Problem des Verhältnisses der Kirche zu den Massenmedien. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal *Roger Etchegaray*, führte in seiner Eröffnungsansprache dazu aus, daß die Kirche zunächst nicht die Frage stellen sollte, inwieweit sie die Medien



für sich nutzbar machen könne. Vielmehr gelte: „Wir dürfen niemals die Medien von ihrer spezifischen Bestimmung entfremden... Die Medien können uns dazu verhelfen, unsere Illusionen loszuwerden und unsere Masken abzunehmen“ (Le Monde, 25.10.79). Die Aussprache zu diesem Thema erbrachte eine große Zahl von Vorschlägen und Anregungen, wie das Verhältnis der Kirche zu den Medien verbessert werden könnte. Ihnen soll im nächsten Jahr genauer nachgegangen werden. Die Bischöfe verabschiedeten auch einen kurzen Text zu den gegenwärtigen Problemen der Bußpastoral. Im Blick auf eine Praxis, in der die Einzelbeichte rapide zurückgeht und die Zahl der Bußfeiern mit und ohne Generalabsolution zunimmt, schlägt der Text vor, die

Bußfeier in Verbindung mit Einzelabsolution stärker zu fördern. Die Bußerziehung der Kinder müsse in jedem Fall die Einzelbeichte einbeziehen, auch wenn auf Grund einer großen Zahl von Kindern die Generalabsolution vielleicht gerechtfertigt sei. Kardinal Etchegaray unterstrich in seiner Schlußansprache: „Die Erneuerung des Sakraments der Buße und der Versöhnung ist eine der großen Chancen für eine Erneuerung nicht nur der Kirche, sondern sogar der Gesellschaft“ (La Croix, 1./2. 11. 79). Die Bischöfe wiesen bei der Vollversammlung nochmals auf ihre Erklärung zur Abtreibung vom April dieses Jahres hin: Sie wolle eine Gesellschaft fördern, in der Frauen und Ehepaare in einer Notlage geholfen werde.

## Bücher

FRANZ-XAVER KAUFMANN. **Kirche begreifen. Analysen und Thesen zur gesellschaftlichen Verfassung des Christentums.** Verlag Herder, Freiburg 1979, 222 S., 24.80 DM.

Mit diesem Buch bzw. mit den in ihm gesammelten, zu verschiedener Zeit und Anlässen entstandenen oder vorgetragenen Beiträgen versucht ein Soziologe, der kaum wie sonst ein Vertreter seines Faches an religionssoziologischen Themen interessiert ist, das Gespräch darüber, wie Kirche gesellschaftlich zu begreifen ist. Sein Adressat ist weniger die Theologie, auch nicht eigentlich die öffentliche kirchliche Meinung, sofern es eine solche von unten, vom „Volke“ her überhaupt gibt. Er will vielmehr diejenigen ansprechen, die die Kirche in irgendeiner Form amtlich oder formell als Bischöfe, Pfarrer oder Pastoral- und Verbandsfunktionäre vertreten. Kirche begreifen heißt deshalb für den aus christlichem Engagement die Kirche thematisierenden Soziologen, die „Phänomene, die wir naiv dem Kirchenverständnis zurechnen, in ihrem historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang adäquat zu situieren, um sie dadurch in ihrer Konstitution wie auch in ihren Wandlungsmöglichkeiten zu begreifen“ (S. 124). Das Interesse Kaufmanns konzentriert sich dabei ganz überwiegend auf institutionensoziologische Fragestellungen: Verhalten und Wandel des kirchlichen Amtes, die institutionalisierten Kirchentümer in ihren katholischen und protestantischen Varianten, das Verhältnis von kirchlicher und nichtkirchlicher Religiosität usw. Doch handelt es sich dabei vorwiegend nur um das soziologische Material, an dem er seine zentrale, in den verschiedenen Kapiteln immer wieder aufgenommene These entwickelt, die da heißt: Im Prozeß gegenwärtiger Säkularisierung, der in eins zu sehen ist mit einem ebenso folgenreichen Prozeß gesellschaftlicher Differenzierung, werden nicht nur weltliche Bereiche vom Zugriff der Kirche und von religiöser Sinngebung in traditionellem Sinne freigesetzt, sondern es findet in gleichem Zuge eine höchst problematische „Verkirchlichung des Christentums“ (S. 100) statt. Und diese Entwicklung wird durch einen an der kirchlichen Praxis ablesbaren Trend zur Bürokratisierung noch verstärkt. In dem Maße, in dem aber Christentum nur noch über die Kirche, über ein kirchlich verwaltetes Christentum tradiert wird, wird religiöse Traditionsbildung überhaupt schwieriger, weil die Möglichkeiten religiöser Sozialisation praktisch auf den kirchlichen Apparat und die von ihm getragenen „Kerngemeinden“ eingegrenzt bleibt.

Sosehr sich zu einzelnen Thesen und Voraussetzungen seiner Analyse Widerspruch regen dürfte, z. B. zu dem konstruktivistischen Religionsbegriff, den er zunächst meidet, dann aber doch in Kapitel 6 (S. 148 ff.) von Luckmann übernimmt oder zur These, daß der Katholizismus in konfessionell gemischten Ländern als Kulturphänomen im Schwinden sei (zurück geht sicher sein kulturbildender Einfluß, aber deswegen schwindet noch nicht das katholische oder protestantische als Lebensform und Lebensgefühl), so sehr ist seiner These von der Verkirchlichung des Christentums mit den prekären Folgen für die religiöse Sozialisation zuzustimmen. Die Bischöfe und höheren Kleriker werden hoffentlich nicht schon deswegen leichten Fußes über seine Argumentation hinweggehen, weil Kaufmann bereits auf Seite 25 vermutet, daß ihr Kommunikations- und Erfahrungshorizont eben durch den enger gewordenen Rahmen eines verkirchlichten Christentums von vornherein eingegrenzt ist. Handelt es sich bei dieser Vermutung doch nur um ein Moment der zentralen These selbst. – Einige störende Wiederholungen, besonders in den Anfangspassagen der Kapitel und einige Randingredienzen (warum „Verfassung“ und nicht „Verfaßtheit“ im Untertitel? Warum „Zentralisierung der kirchlichen Dienste in Köln“?, S. 18) hätten bei strikterer Gesamtkonzeption der in diesem Band gesammelten Beiträge sicher vermieden werden können. D. S.

THOMAS MICHAEL LOOME, **Liberal Catholicism, Reform Catholicism, Modernism.** A Contribution to a New Orientation in Modernist Research (= Tübinger Theologische Studien 14), Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1979, VIII + 452 S., Kt., 86.– DM.

Fraglos war es dringlich, daß nun auch in Deutschland nach langem Schweigen der „Modernismus“ bzw. „Antimodernismus“ in das Interesse theologischer Forschung gerückt ist, wie eine Anzahl theologischer Graduiierungsarbeiten zeigt (D. Bader über Loisy, Herder 1974; B. Faupel über Tyrrell, Herder 1976; P. Neuner über von Hügel, Schönningh 1977; N. Trippe vornehmlich über Ehrhard und Schnitzer, Herder 1977). Damit ist man zur Information nicht mehr allein auf das engagiert geschriebene Buch von O. Schroeder (Aufbruch und Mißverständnis, Styria 1969) angewiesen, das in der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil der Rehabilitierung der „Modernisten“ dienen wollte.